

chse
ualität
au.

Aufnahmen finden täglich statt.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Köln:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 in Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse

werden in der Administration dieses Blattes (Sintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker-Nacht, M. Augenthal & E. Lessner; Hasenstein & Vogler, R. Mose; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erlösen werden.

N^o 30.

Sermannstadt, Donnerstag den 6. Februar 1902.

118. Jahrgang.

Vaticanisches.

Rom, 1. Februar.

Während man im Vatican für nichts Anderes Sinn zu haben scheint, als für die Jubiläen des Papstes, denn Leo XIII. tritt am 2. März in das fünfundsiebzigste Jahr seiner Regierung ein, und wird 1903 sowohl das fünfzigjährige Cardinals-Jubiläum, als auch das sechzigjährige Bischofs-Jubiläum feiern, und während man in der katholischen Presse des Auslandes nur von den Pilgerzügen spricht, welche im Frühjahr erwartet werden, verschweigt man ganz die großen Ereignisse, die sich im letzten Jahre in der Geschichte der Kirche abgespielt haben. Das Pontificat Leo's XIII., das so glorreich begann, scheint allerwärts sich zu einer Enttäuschung herauszubilden, und zwar durch die allzu einseitige und schroffe Politik des Cardinal-Staatssecretärs Rampolla.

Beginnen wir mit Italien und sehen wir, wie die Politik der Intransigenz unter den italienischen Katholiken gewirkt hat. Als der Papst am 26. Januar 1901 die Encyclica über die christliche Demokratie schrieb, glaubte man zuerst, es handle sich nur um eine sociale Rundgebung, aber ein Passus machte doch die denkenden Politiker stutzig. Warum und wen mahnte der Papst zur Einigkeit? Jetzt weiß man es, da die Mahnungen zur Einigkeit immer öfter und lauter ertönen. Die italienischen Katholiken beginnen gegen den Vatican, das heißt, gegen den Rampollianismus, zu murren, der kein anderes Ziel der Politik kennt, als die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Nun aber sind seit der Eroberung Roms einunddreißig Jahre verstrichen, eine neue Generation ist herangewachsen, die stark national ist. Mit dieser müssen die Katholikenführer rechnen. Zugleich sind die katholischen Besitzenden von den Anwachsen des Socialismus wenig erbaut, und so beginnen sie schon offen an der Politik zu zweifeln, welche in der Bulla „Non expedit“ vorgeschrieben ist. Die konservativen Katholiken sind der Ansicht, daß, wenn diese Bulla aufgehoben, den Katholiken Italiens also die Teilnahme an den politischen Wahlen gestattet würde, dann eine starke conservative Mehrheit in der italienischen Kammer sich bilden und als Damm gegen die Socialisten wirken müßte. Auf der anderen Seite haben sich auch die katholischen Demokraten Italiens gebildet. Bis zum Jahre 1898 waren sie stillschweigende Verbündete der Radicals und Socialisten, da sie wahrhaftig in dem Wahn lebten, mit deren Hilfe die Monarchie des sacralen Hauses Savoyen stürzen zu können. Nach der Zeit aber, und besonders seit dem Tode Umberto's, schwenkten sie um, ja ihr Hauptblatt, „l'Operatore Catholico“, schien sogar Frieden mit der Dynastie geschlossen zu haben, weßhalb es von der rampollianischen „Voce della Verità“ mehrere Male barich zur Ordnung gerufen wurde. Mehr und mehr kam in den Reihen der christlichen Demokratie die Meinung auf, man müsse durch Behebung des christlichen religiösen Lebens auf der einen Seite den Einfluß der Kirche in Italien stärken und auf der anderen ein Gegengewicht gegen den Socialismus und die Anarchie schaffen. Daraufhin spaltete sich die christliche Demokratie in die intransigenten Alten und die progressiven Jungen, ganz nach dem gleichen Vorgange im Socialismus. Die Jungen predigen ganz offen, was die einsichtigen Großen des Vatican schon seit Jahren flüstern, daß die Hoffnung auf eine gewalttätige Lösung der römischen Frage eitel sei, sie glauben, diese Frage würde von selbst gelöst, wenn Italien wieder zu neuem, aber wahrhaft christlichen Leben erjogen worden sei. Die Bewegung zieht weitere Kreise, als man im Auslande glaubt. In der letzten Zeit wurde sie noch durch die Agitation gegen die drohende Gefahr des Scheidungsgeleges verstärkt. Während der Papst sich in anderen Ländern mit der Ehecheidung volens volens abgefunden hat, soll Italien vor diesem Altentat auf die Kirche bewahrt werden. Daher entwickelt Bischöfe und Laien eine fieberhafte Propaganda, um durch Massenpetitionen auf das

Parlament zu wirken, das sie, wenn sie logisch wären, doch ganz ignorieren müßten, da sie doch auch officiell die Existenz des geeinten Italiens ignorieren. Selbst Papst Leo XIII. hat sich in seiner Weihnachtsrede an die Cardinale so inconsequent gezeigt, ebenfalls auf das italienische Parlament anzuspielen, das er sonst verpönt. Natürlich kann es nicht ausbleiben, daß verständige Katholiken, denen die Inconsequenz in der Haltung des Vatican auffällt, schon offen sagen, es wäre politisch doch richtiger, den Clericalen durch Teilnahme an den Parlamentswahlen und durch Eintritt in die Kammer unmittelbaren Einfluß auf den Gang der inneren Politik Italiens zu verschaffen. Doch gegen diese Reden ist Rampolla einseitig noch taub. Wie sehr aber die ganze Sache discutirt wird, beweist die Warnung eines intransigenten Blattes, das glaubt, die Regierung drohe nur mit dem Ehecheidungsproject, um den Vatican zu einer mehr entgegenkommenden Politik zu drängen. Gestatte der Papst den Clericalen die Beteiligung am politischen Leben, so würde sie das Project sofort fallen lassen, da sie hoffe, durch die Katholiken in der Kammer ein Gegengewicht gegen die Socialisten zu finden, vor deren Freundschaft ihr nachgerade bangen werde. Wir leben hier im Lande Macchiavelli's, und auch an diesem Gerüchte kann also etwas Wahres sein. Jedenfalls möge der Vatican die Agitation der italienischen Katholiken nicht zu leicht nehmen, die Massen sind im Fluß, und allen Soldaten wird es auf die Dauer langweilig, immer mit Gewehr bei Fuß stehen zu müssen.

Aber nicht nur in Italien hat Rampolla's Politik im letzten Jahre manchen Scher erlitten, nein, auch im Auslande, und speciell in Frankreich. Jeder unparteiische Katholik muß doch zu eigenartigen Gedanken kommen, wenn er die Haltung, die der Vatican gegenüber dem Culturkampf in Deutschland seinerzeit beobachtete, mit der vergleicht, welche er dem culturkämpferischen Frankreich gegenüber zeigte. Zwar heißt es zur Entschuldigung, das französische Vereinsgesetz sei im Stillen von den Weltgeistlichen und ihren Bischöfen gebilligt worden, weil diese über die Uebergriffe der Ordensleute erbittert waren, die sich nach und nach als allmächtig zu fühlen begannen. Das aber spricht der Vatican nicht frei von der Schuld, gegenüber der „Kirchenräuberischen“ französischen Regierung eine Milde gezeigt zu haben, die er anderen Regierungen gegenüber stets vermissen ließ. Der „Scandal“ — als solchen haben ihn viele gerecht denkende Leute aufgefaßt — ging so weit, daß der Pariser Nuntius Lorenzelli am Neujahrstage gar einen Lobeshymnus auf die Regierung Frankreichs sprach. Nicht genug damit, hat Leo XIII., „der Gejangene Rampolla's“, wie er manchmal heißt, in den letzten Wochen keine Gelegenheit vorbegehen lassen, um der französischen Regierung Liebesdienste zu erweisen, ja er hat sogar versucht, Einfluß auf die französischen Wahlen zu gewinnen, indem er immerfort die französischen Katholiken ermahnte, sich der Republik anzuschließen, und die Monarchisten seine Ungnade fühlen ließ, obgleich diese doch ihr ganzes Leben lang von ihren Geistesführern ermahnt worden waren, dessen entgegen zu sein, daß Thron und Altar zusammengehören. Freilich hat Rampolla nur den einen Lebenszweck, das heutige Italien zu vernichten, und so bekämpft er dieses indirect dadurch, daß er sich dessen Gegnern anschließt, koste es, was es wolle. Aus dem gleichen Grunde behandelt er auch die übrigen Mächte des Dreieiniges schlecht, obgleich die deutschen Katholiken das noch immer nicht einsehen wollen, während man in Oesterreich mit der Richtung der Politik Rampolla's schon unzufrieden zu werden beginnt, das heißt, im deutschen Oesterreich; das slavische hat ja alle Ursache, dem Vatican dankbar zu sein.

Einem aufmerksamen Beobachter kann es gar nicht entgehen, daß der Vatican unter Rampolla's Führung Deutschland in einer Art vorübergehender Nothwehr bekämpft, daselbst Deutschland, woher die Reformation Luther's kam. Rampolla und seine Leute scheinen die instinctive Angst zu haben, daß die Wissenschaft Deutschlands und im weiteren Sinne der anglogermanischen Rasse im Laufe der nächsten Jahrzehnte einen Vorstoß

gegen den antiquirten romanischen Katholicismus unternehmen werde, und da das politische Deutschland außerdem auch den besten Schutz des geeinten Italiens darstellt, so richten sich die vaticanischen Attacken hauptsächlich gegen Deutschland, das nicht nur in den kleinsten Dingen immer ungnädig abgefertigt, sondern auch indirect auf nationalem Gebiete bekämpft wird, man denke nur an die polnische Agitation, die in vaticanischen Kreisen ein Hauptcentrum hat. Die Rampollianer scheinen, wenn man wenigstens ihren Zeitungen glauben darf, den Völen die Parole gegeben zu haben, sich in Oesterreich und Rußland ruhig zu verhalten und ihre ganze aggressive Thätigkeit nur auf Deutschland zu richten. Ob diese Parole nur politische oder auch religiösen Motiven entspringt, das läßt sich so leicht nicht entscheiden. Es ist möglich, daß unter den Vatican-Intransigenten Leute sind, die glauben, die Zukunft gehöre dem Bavlavismus; auf der anderen Seite trägt sich ja auch Papst Leo noch mit dem Gedanken, die Wiedervereinigung der orthodoxen und römischen Kirche zu Stande zu bringen. Fest steht wenigstens, daß Leo XIII. unter Rampolla's Mitarbeit Rußland, dem Verbündeten Frankreichs, ein derartiges Entgegenkommen zeigt, wie er es Deutschland nie gezeigt hat. Man braucht doch nur auf die Mezer-Bischofsfrage und die Frage der Errichtung einer katholischen Facultät in Straßburg hinzuweisen. Am liebsten möchte Rampolla natürlich nur theologische, von Feinden geleitete Convicte einführen, um die zerbekende Wirkung der Wissenschaft von den jungen Theologiezöglingen fernzubalten.

Aber die Wissenschaft dringt immer siegreicher vor, wie das aus dem Umstand hervorgeht, daß der Papst kürzlich eine Commission zur Revision der Bibel hat einsetzen müssen. Nach und nach ist es nicht bloß deutschen, englischen und amerikanischen Gelehrten katholischen Glaubens zur Gewißheit geworden, daß nach den neuesten Ergebnissen auf historischem, archäologischem, medicinischem und naturwissenschaftlichem Gebiete die Bibel, und vor Allem das alte Testament, nicht mehr in die moderne Zeit hineinpassen, nein, auch französische Dominicaner und Weltgeistliche haben schon seit einer Reihe von Jahren die Forderung aufgestellt, daß namentlich die Schöpfungsgeschichte und die Sage von dem Sündenfall aufgegeben oder als ein Märchen erklärt werden müsse. Diese sich immer heftiger ausdrückende Forderung hat nun den Papst dazu geführt, eine internationale Commission einzusetzen, deren Aufgabe es sein soll, zu prüfen, ob die Inspiration des heiligen Geistes, welche ja auf die Zusammenstellung der Bibel gewirkt haben soll, auf alle Theile der Bibel Einfluß gehabt habe, oder ob man in Zukunft lehren solle, daß nur die Niederschrift der moralischen Stellen vom heiligen Geiste inspirirt sei.

Das ist ein sehr beherzigenswerthes Symptom unter den vielen, die beweisen, daß die rampollianische Intransigenz Bankrott gemacht hat. Diese Erkenntnis ist auch allmählich in das Cardinalcollegium eingedrungen, und mit Spannung erwarten daher viele Kirchenfürsten, denen es ernst ist mit ihrer Liebe zur Kirche, das neue Concilium; denn daß Leo XIII. in seinem hohen Alter noch die Kraft habe, eine andere Politik zu inauguriren und sich vor Allem von Rampolla zu trennen, glaubt Keiner mehr.

Wie lange können die Buren noch aushalten? Aus Pretoria, 27. December 1901, wird der „Corr. Nederland“ geschrieben: „Die nun abgeklärte Ernte, die völlig ungefürt vor sich ging, ist gut ausgefallen, und die schon vorhandenen, auf Jahre hinaus reichenden Mundvorräthe bis zum Ueberfluß vermehrt. Da auch Waffen und Munition in Hülle und Fülle vorhanden sind, können die Buren, was Kriegsmittel anlangt, den Krieg getrotzt noch einige Jahre dauern lassen. Für die ihnen abgenommenen, im Verhältniß lächerlich geringen Mengen an Waffen und Munition liefern die englischen Transporte und Lager den Buren den sichersten Ertrag; auch ermangelt die übrige Welt nicht, ihre

Feuilleton.

Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
(10. Fortsetzung.)

„Herr Sormann — seien Sie mir nicht böse, ich — wußte nicht —“ Olga legte wie begütigend ihre Rechte auf seine Hand, die ihre Linke noch immer umklammert hielt. Ihre Stimme zitterte. Eine sanfte, kindliche Bitte klang aus dem bewegten Ton.

Er erfaßte auch ihre zweite Hand und preßte sie stürmisch an sich. Sie riß sich los. Er wollte sprechen, aber sie machte eine abwehrende Bewegung, als wolle sie seine Worte zurückdrängen.

„Sormann, vergeben Sie mir! Ich weiß, was Sie sagen wollen, aber — Sie wissen — auch —“

„Olga“, unterbrach er sie, sich nur mühsam beherrschend, daß er nicht laut hinausrief, was in diesem Augenblick seine Brust zerprengen wollte. „Olga, Sie müssen mich hören! Ich glaube, mir ein Recht auf eine unumwundene Aussprache erworben zu haben.“

„Ein Recht?“ fragte sie erschreckt, „o mein Gott! Sollte ich —“

„Sie haben von mir kein Geständniß zu hören“, fuhr er fort, „kein Geständniß, welches Ihnen noch mehr sagen könnte, als Sie längst wissen, längst wissen müssen. Es ist hier nicht der Ort, um meiner Leidenschaft für Sie den wahren Ausdruck zu geben. Ich wiederhole Ihnen einfach nur, was Sie schon seit Langem in meiner Seele gelesen haben: ich liebe Sie!“

Sie zuckte zusammen unter einem schmerzlichen Seufzer und bedeckte ihr Gesicht mit den bebenden Händen.

„Olga“, jagte er leise nach einem kurzen Schweigen, „gönnen Sie mir die süße Hoffnung, die ich so gerne an dieses Geständniß knüpfen möchte?“

Sie ließ die Hände sinken und stand auf. Noch nie war ihm die Gestalt so erhaben, so majestätisch erschienen. Sie sah ihm voll in's Gesicht. Ein eigenthümliches, eigigaltes Frösteln durchrieselte ihn, als er in diese Blicke blickte, die unbeweglich, wie aus Marmor gemeißelt ihm entgegenstarrten.

Himmel! Das war Zug für Zug das markante Gesicht ihres Vaters, als er an jenem Nachmittage im Comptoir den neuen Disponenten mit einem kalten, gebieterischen „Warten!“ begrüßte. Sormann wich betreten zurück und unterdrückte einen schwachen Aufschrei, der sich aus seiner Kehle drängen wollte. Er sprach kein Wort, aber sein Auge haftete wie festgebannt auf der classischen Gestalt, die ihn fast zu über-ragen schien.

„Herr Sormann“, begann sie endlich leise und gepreßt, „lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich Sie und mich herzlich bedauere. Mich, weil ich mich in der peinlichsten Lage befinde, Stürme herausbeschworen zu haben, die ich in meiner Unüberlegtheit niemals ahnte. Sie aber muß ich bedauern, weil Sie nicht Der sind, für den ich Sie gehalten habe. Ich meine hier nicht etwa den Muth, den die Romanzschreiber und Dramendichter gewöhnlich ihren Helden geben, den Muth, der nur noch dem längst entschundenen Zeitalter nützen konnte, dessen Tracht Sie als ein Maskenspiel zu scherzendem Märchenpiel angelegt haben. Nein, ich bin zu sehr ein Kind meiner Zeit und meines Standes, um Romanideen in die reale Wirklichkeit verpflanzen zu wollen. Der Muth im modernen Kampfe ist kein äußerlicher; er besteht darin, auf Grund der Weltkenntnis und der Kenntniß seiner selbst in unerschütterlicher Pflichttreue auf seinem Platze auszuharren, sich selbst zu zwingen wissen und dem Schicksal den Triumph nicht zu gönnen, ihm unterlegen zu sein. Ich dachte Sie mir als solchen Helden — vielleicht haben Sie sich selbst auch bisher dafür gehalten. Aber jetzt müssen wir doch gestehen, daß wir uns Beide sehr bitter getäuscht haben!“

Sormann war todtbleich geworden. Er krallte die Finger der Rechten in den Bart und blickte zu Boden. Das hatte er nicht erwartet.

Aber jetzt, da sie ihm selbst das Räthsel gelöst, das er vergeblich zu ratzen gesucht hatte, jetzt lag ihm ihr ganzer Charakter, der ihm bisher so ungerne, so widersprechend erschienen war, mit einem Male klar und unverhüllt vor Augen. Ja, das war die Lebensansicht dieser Familie; hier hörte er die Grundzüge des Vaters, wie die der Tochter. Wie sagte doch Herr Ertl damals? „Bei ernstlichen Geschäften kommt in mir nur der Kaufmann zum Vort!“ Ja, dieser Satz umfaßte die ganzen Principien der Firma und der Familie Ertl. Wie im Comptoir die Posten über Credit und Debet sorgfältig im Hauptbuche notirt waren, so waren oben im Privathause all die Regungen, die ein Menschenleben ausmachen, kaufmännisch solide gebucht und rubricirt. Dabei vermochte Sormann diesem System nicht einmal seine Anerkennung zu verweigern; er schämte sich geradezu, daß er seinen Stand soweit verleugnet, daß er diese genaue Buchführung bei sich selbst nicht eingeführt hatte, ja, daß er sie nicht einmal bei Anderen bemerkt hatte. Das war ein böser Rechnungsfehler.

Mühsam raffte er sich auf und trat Olga entgegen, als sie einen Schritt nach der Portiere zu that, die den Eingang zum Ballsaal abschloß.

„Verzeihung, mein Fräulein“, sagte er, „Verzeihung, wenn ich Sie so wenig verstanden habe! Es kostet mich freilich auch jetzt noch Mühe, Sie ganz zu verstehen. Habe ich Ihre Meinung richtig ausgelegt, wenn ich vermüthe, daß Sie zwischen Ihnen und mir den Abstand sehen, der zwischen dem Chef des reichen Handlungshauses und — dem Angestellten, dem Untergebenen liegt?“

„Sie sind gereizt“, erwiderte sie ruhig, „und ich darf es Ihnen am Ende nicht verargen. Was Sie aber da von einem Standesunterschiede sprechen, ist nicht ganz richtig, insofern es ja möglich ist, daß der Disponent selbst Chef und Handelsherr werden kann. Und das kaufmännische Talent habe ich ja gleich anfangs in dem Manne vermüthet, den ich für einen Helden nach meiner Auffassung gehalten habe.“

Sympathien für die Burenfrage in die That umzusetzen, und trotz der neuerdings wieder verstärkten Controle über die Ostküste Proviant und Munition zu den Commandos zu schmuggeln. — Die Hauptfrage bleibt natürlich, daß die Buren selber aushalten und ihre Zahl durch Tod oder Gefangenahme nicht allzusehr vermindert wird.

Die Amerikaner auf den Philippinen. „Die Amerikanische Presse widmet der Lage auf den Philippinen viel Raum. Hr. Schumann, der frühere Vorsitzende der Commission für die Philippinen, jagte in einer Rede in Boston, daß die Unabhängigkeit der Inseln die einzige Lösung sei. Der „Herald“ veröffentlicht einen längeren Bericht über die Unternehmungen seines Specialcorrespondenten. Dieser behauptet, daß die Insurgenten jetzt besser organisiert seien, daß der Widerstand heftiger geworden wäre und daß die officiellen Berichte die Wahrheit unterdrückten. Die Polizeitruppe der Eingeborenen brüte beständig Verschwörung aus, und die Armee, die des unromantischen Krieges müde sei, werde demoralisirt.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Februar.

Der slowakische Abgeordnete Beseľovský erklärte am 3. d. M. im Abgeordnetenhaus, er und seine Genossen verdanken dem Bunde des Königs nach reinen Wahlen und dem geschäftigen Vorgehen der Regierung ihren Einzug in's Parlament. Präsident Apponyi bemerkt, den Redner unterbrechend, daß die Wahrung der Freiheit und Reinheit der Wahlen nicht der Ausfluß einer besonderen königlichen Verordnung, Gunst oder Begünstigung, sondern einfach eine über jedem individuellen und sei es auch allerhöchsten Willen stehende gesetzliche Pflicht sei. (Allgemeiner Beifall.) Beseľovský setzt fort und sagt, seine Principien-genossen seien Anhänger der Einheit, Untheilbarkeit und Unabhängigkeit des Vaterlands. Alle Verhältnisse in Betracht genommen, gebühre dem Magyarenthum der Vorrang vor den übrigen Nationalitäten. Deshalb sei auch die magyarisirende Sprache als Amtssprache der Gesetzgebung, der obersten Behörde, am Plage (Großer Lärm.) Für die Volksstämme nichtmagyarischer Zunge sichere das Nationalitätengesetz den Gebrauch ihrer Sprache in Gemeinden, Aemtern und Schulen. (Rufe äußerst links: Wir werden das Nationalitätengesetz schon umändern!) Von ihrer Sprache können die Völker nicht lassen, und sie ihrer Sprache zu berauben, ist heute undenkbar.

Vom 4. d. M. wird aus Budapest berichtet: Um 11 Uhr wird die Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnet, doch sind nicht einmal 40 Abgeordnete anwesend, so daß das Protocoll der jüngsten Sitzung nicht authentisirt werden kann. Der Präsident suspendirt die Sitzung. Nach deren Wiederaufnahme ermahnt der Präsident die Abgeordneten, dem unheilbaren Zustande ein Ende zu machen. Das ungarische Parlament widme unter allen Parlamenten so ziemlich die wenigste Zeit den Beratungen und auch hievon werden wenigstens drei Viertel Stunden veräumt. Es folgt die Fortsetzung der Budgetdebatte. Graf Bela Serenyi polemisiert mit dem Grafen Zelenyzy betreffend die Wirkungen der Aufhebung des Wahlrechts. Diese wirke ungünstig, Redner sei ein Anhänger der Zollgemeinschaft. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage von der Initiative und Mitwirkung der Gesellschaft zu erhoffen, sei unrichtig, da es der ungarischen Gesellschaft an der Kraft der Initiative und Mitwirkung mangelt (Bewegung). Die bisherigen Mittel zur Förderung der Industrie: Subventionen und Steuernachlässe werden keine Industrie schaffen. Ein besseres Mittel wären Produktionsprämien auf Grundlage der Progressivität. Der Budapester Handelskassen wäre bei Ausbau der Budapester Maas überflüssig. Bezüglich des deutschen Zolltarifs glaubt Redner nicht, daß dieser in seiner ursprünglichen Starchheit zur Verwirklichung gelangen werde. (Lebhafter Beifall.)

In einem ersichtlich inspirirten Leitartikel besprechen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Der Artikel stellt zunächst fest, daß die Annahme, als stehe und falle mit dem Dreibund auch das Bündnis, das Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verknüpft, jetzt allseitig als ein Irrthum erkannt sei.

Im weiteren Verlaufe erklärt der Artikel, daß das Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur durch seine Unkündbarkeit, sondern auch durch die auf beiden Seiten bekundete und bekräftigte Bündnistreue vor jeder Erschütterung gesichert ist. So lange an den entscheidenden Stellen der Habsburger Monarchie staatsmännliche Erwägungen, unberührt von den deutschfeindlichen Treibereien gewisser Astenpolitiker, den Ausschlag geben, ist, so weit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Betracht kommen, eine neue Orientierung in dem gegenseitigen Verhältnis der europäischen Mächte nicht zu erwarten. Der Artikel wendet sich dann gegen die Anschauung, als müsse die Rücksicht auf die Bundesverhältnisse bei der Gestaltung der Handelspolitik von maßgebendem Einflusse sein und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch die leitenden Stellen Italiens aus der Einsicht, daß die Interessen ihres Landes in keiner anderen Combination so gut aufgehoben sein können wie in dem mitteleuropäischen Friedensbündnis, die praktische Schlußfolgerung ziehen werden, bevor im Mai 1903 der Dreibund seine Geltung verliert. Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß unter allen Umständen die Völker Europas auf die Fortdauer der Segnungen, welche

Wie ein elektrischer Strom durchsuhren ihn diese Worte. „Wie?“ sagte er hastig, „muß ich erst durch Sie Lebensmuth gewinnen? Ja, mein Fräulein, Sie haben Recht. Aber bitte, jetzt beantworten Sie mir nur noch diese einzige Frage: Wenn mich z. B. das Glück auf einen anderen Platz gestellt hätte, wenn ich heute als Standesgenosse vor Ihren Vater hinhätten dürfte, um Ihre Hand werdend — würden Sie mir dieselbe dann verweigern?“

„Ach glaube,“ sagte sie, „Sie wollen mich nicht verstehen. Erlassen Sie mir diese Frage.“

„Warum?“

„Weil — nun denn, weil ich vielleicht die Antwort selbst nicht wüßte. Lassen Sie die Zeit walten — ich kann Ihnen heute nichts Anderes sagen.“ Er ergriß ihre Hand und führte sie an die Lippen.

„Ach danke Ihnen,“ sagte er, „ich danke Ihnen für diese Lektion. Jetzt dürfen Sie beruhigt wieder so über mich denken, wie Sie es im Anfang unserer Bekanntschaft thaten. Sie sollen sich in Ihrer Menschennützigkeit nicht getäuscht haben!“

„Das freut mich — um Ihre Willen!“ versetzte sie herzlich. Dann warf sie einen Blick um sich. Der Salon war fast leer. Nur eine Maske stand am Fenster, dem Fauteuil gegenüber, auf welchem sie früher gesessen. Der Einsame, der dort halb verborgen von der Gardine auf die Schneelandschaft draußen hinauszublicken schien, nahm offenbar keinerlei Notiz von Lindine und dem Ritter, die hier neben ihm die einzigen Gäste des kleinen Salons waren. Olga wies Sormann's Begleitung mit einer Handbewegung zurück und verließ das Zimmer.

Sormann warf sich in den Fauteuil, der früher ihr zum Sitze gedient und saßte. Aber heute griff er sich nicht mehr nach dem Herzen, wie vordem, wenn er aus einem Beilammenheim mit ihr neue Nahrung für seine Leidenschaft gezogen hatte, nein, jetzt presste er den Kopf zwischen die Hände; nur sein Kopf war in der letzten halben Stunde alterirt worden.

(Fortsetzung folgt.)

die deutsch-österreichisch-ungarische Allianz ihnen gebracht hat, mit Zuversicht zählen können, daß die Erhaltung Oesterreich-Ungarns als einer unabhängigen starken Großmacht für Deutschland ein Bedürfnis des Gleichgewichts in Europa sei und daß die gleiche Anschauung hinsichtlich Deutschlands von den entscheidenden Factoren der Habsburger Monarchie getheilt wird.

Unter dem Titel „Ein neues Breschen“ theilt „Biel“ mit, daß in Siedlce (Congresspölen) am verflorenen Samstag im Gymnasium die Schüler sämmtlicher Classen darauf drangen, daß der Religionsunterricht fortan in polnischer statt wie bisher in russischer Sprache erteilt werde. Die Fensterheben der Schule wurden zertrümmert, die in russischer Sprache abgefaßten Religionsbücher in Stücke gerissen und zum Fenster hinausgeworfen. Der Director des Gymnasiums, welcher auf die Forderung der Schüler nicht eingehen wollte, erhielt mit einem Buche einen Schlag am Kopfe. In Siedlce herrschte große Erregung, die Polizei und die Gendarmen seien in Bewegung; die Behörden wendeten sich an den Curator des Unterrichtsbezirkes und an das Ministerium um Instruktionen. In Zamost wurde der Religionsunterricht am Unterghymnasium vorläufig sistirt; weil am letzten Donnerstag die Schüler der III. und IV. Classe vom Katecheten forderten, er solle den Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilen. Auch in Wilna und Wiala weigern sich die polnischen Schüler, an dem Religionsunterricht in russischer Sprache theilzunehmen.

Agrarische Blätter bereiten ihren Leserkreis darauf vor, daß Getreidezoll-Erhöhen über die Zollsätze der Regierungsvorlage hinaus nicht durchzusetzen sein werden. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ antwortet auf die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in so eclatanter Form veröffentlichte Entschleierung der Regierung mit höhniischen Drohungen. Sie kündigt an, unter solchen Umständen werde die Zolltarifvorlage scheitern. Wahrscheinlich wird die Zolltarif-Commission nächstens auseinandergehen.

Der englische Kriegsminister hat die Einberufung neuer Milizen zum activen Dienste angeordnet, was dahin ausgelegt wird, daß wenn die Boeren auf die unbedingte Unterwerfung nicht eingehen, England entschlossen sei, den Krieg bis zur vollständigen Niederwerfung derselben fortzusetzen.

Bei einem Gefechte zwischen englischen Truppen und Boeren in der Nähe des Zusammenflusses des Wilge- und Keunwipruit am 25. v. überschritten 100 Boeren von Wessel's Commando den Wilge-Fluß, etwas unterhalb der bezeichneten Stelle und stürmten auf die Nachhut der südafrikanischen leichten Reiter ein. 70 Boeren, die zu Denett's Kerntruppen gehörten, griffen die Stellung der leichten Reiter augenscheinlich in der Absicht an, sich eines Bombpompgeschützes zu bemächtigen, wurden jedoch mit Grauaten beschossen und zogen sich darauf zurück. Denett mit 6 Begleitern floh. Steyn steht mit 30 Mann zwischen Reids und Bettlehem.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Februar.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht dem Kronstädter Pfarrer Edmund Neuhöfer die nach der heiligen Katharina benannte Kronstädter Titulararbeit tagfrei zu verleihen.

(Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Kronstädter orthodoxen israelitischen Frauenvereines und des Ketteger freiwilligen Feuerwehr-Vereines mit der Einreichungs-Clausel verlesen.

(Widmung.) „Statt eines Kranzes auf den Sarg seines Jeneiner Universitäts-Freundes Fritz Czekelius“ widmet Mädchenchul-Director F. A. Bell den Betrag von 10 Kronen für die „Moritz Guit-Sittung“ des „Hermannstädter ev. Schulfondvereines“, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 6. d. findet als Benefice-Abend ein Gastspiel der I. Operettensängerin Johanna Fischer-Frey statt. Zur Aufführung gelangt eine Wiederholung der bereits aufgeführten Operette „Der Obersteiger“, in welcher Operette Frau Fischer-Frey die Partie der „Comtesse Fichtenau“ und Herr Burger die des „Fürst Roderich“ singt.

(Frauenvereinsball.) Die p. t. Herren des Ball-Comitès werden höflichst ersucht, sich Donnerstag, 6. Uhr Abends, in der Restauration Bankiewicz zu einer Besprechung einzufinden zu wollen.

(Vorlesung im Arbeiter-Bildungs-Verein.) Donnerstag den 6. d. findet die letzte Vorlesung in der Vortragsreihe über die heimische Dichtung statt, und zwar wird Stadtprediger Hans Wagner humoristische Gedichte aus „Ernst Dullner's Gedichtensammlung“ vorlesen. Beginn der Vorlesung 8 Uhr Abends im Vereinslocale Bürgergasse 35. — Gäste sind willkommen.

(Benefice.) Ein hochinteressanter Abend steht dem Theaterpublicum Freitag, 7. d., anlässlich des Benefices der Heroine Frau Alexandrine Walten bevor. Sie wird die Titelrolle in „Hamlet“ spielen, in welcher beinahe alle Sarah Bernhardt und Adele Sandrock an anderen Bühnen bereits aufgetreten sind. Die Beneficiantin hat durch ihre meisterhafte Gestaltung die Aufführung von grandiosen Schöpfungen der classischen Muse ermöglicht und uns die höchsten Blüten der Bühnenkunst vermittelt. Das gebildete Publicum wird daher seinem Kunstgenuß und seinem Kunstgenuß ein ehrendes Zeugnis ausstellen, wenn es in Würdigung der Verdienste der Frau Walten um die echte Weihe der ersten Kunst am 7. d. das Theater in allen Räumen füllen wird.

(Ballnachricht.) Die Einladungen zu dem am 8. Februar im Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Maskenfest des Frauenvereines zur Unterhaltung der evang. Mädchenchule sind im Laufe der vergangenen Woche versendet worden. Sollte aus Versehen eine Familie oder Personlichkeit, welche Anspruch auf eine Einladung zu erheben berechtigt ist, dieselbe nicht erhalten haben, so bitten wir, die Schriftführerin des Vereines Frau Julie Guit, Wiesenstraße 39, hienzu zu verständigen. — Die Eintrittskarten à 2 Kr. sind am 7. und 8. Februar von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends in der Papierhandlung J. Drotleff erhältlich. Eintrittskarten an der Abendcassa 3 Kr. Die vorgemerkten Logen erlöchen wir, Samstag den 8. Februar bis 12 Uhr Mittags abzuholen, damit nach dieser Zeit über etwa zurückbleibende anderweitig verliert werden kann. Der Ausschuss.

(Veranschaulichungs-Vorträge.) Den ersten der kunstgeschichtlichen Vorträge hielt am 3. d. im Turnsaale des k. ung. Staats-Oberghymnasiums Professor Dr. Stefan Székely. Die leichtfaßliche Erklärung des technischen Vorganges bei Herstellung von Werken der bildenden Kunst fehellte das allgemeine Interesse.

(Concert Dndricel.) Das Concert des k. t. Kammervirtuosen Franz Dndricel unter Mitwirkung des Pianisten Roderich Baf aus Wien findet Donnerstag den 13. d. im Gesellschaftshause statt. — Preise der Plätze: die Loge 10 Kr.; Cercle 3 Kr.; I. Sperr 2 Kr.; II. Sperr 1 Kr. 60 H.; Stehplatz 1 Kr. — In Georg Weyer's Buchhandlung können Logen und Sitzplätze bis Montag den 10. d. vorgemerkt werden; von da an beginnt der Kartenverkauf. Für vorgemerkte Logen und Plätze müssen die Karten bis Mittwoch den 12. Februar abgeholt werden.

(Costümirtes Tanzkränzchen.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet Samstag den 15. d. im Casino-Saale (Sporengasse 1, I. Stock) ein costümirtes Tanzkränzchen (ohne Costümwang), wozu alle Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen werden. Entree für Herren 2 Kr., für Damen 1 Kr., Gardebamen frei. — Anfang 8 Uhr Abends. — Der Ausschuss.

(Concert der Militär-Musik.) Donnerstag den 6. d. findet in der Grand-Vierhalle auf der Breiterpromenade ein Concert der Militär-Musikfapelle statt. — Eintritt 40 Heller. Anfang 7 Uhr Abends. — Programm: 1. „Unter neuem Regime“, Marsch von Erl. 2. „Du mein Gedanke“, Walzer von B. Burgmeier, Pfeiffer. 3. Ouverture aus dem Künstler-Lebensbild „Mozart“ von Fr. v. Suppe. 4. Selection aus der Operette „Die Geisha“ von Sidney. 5. „Blümchen traut“, Lied für Flügelhorn aus der Oper „Faust und Margarethe“, von Gounod. 6. „Ein Kränzchen mit Herrn Lieutenant“, Polka française von Schmidt. 7. „Streifzug durch sämtliche Johann Strauß'sche Operetten“, Potpourri von Schöfal. 8. „La Houjarde“, Valse Militaire von Gamme. 9. „Die türkische Schaarwade“, von Michaelis. 10. „Hoch die Artillerie!“, Polka schnell von Kraus.

(Wohltätigkeits-Abend in Schäßburg.) Zum dritten Male betrat am 2. Februar der neugegründete Altarverein im Saale des „Hotel Stern“ die Bühne der Doffentlichkeit. Der Saal war ausverkauft. Der Grund des großen Andranges war, daß Pfarrer Meißel Alles aufgegeben hatte, um einen genutzreichen Abend zu veranstalten. Aus diesem Anlasse erschienen auch Frau Thomandi-Hermann und Herr Thomandi, um durch ihr Mitwirken den Erfolg ganz besonders zu heben. Alle Stände, ohne Unterschied der Nationalität und Confession waren vertreten, um die Gelegenheit eines genutzreichen Abends nicht zu veräumen. Herrn Thomandi's Solo-Gesänge verjagten das anwesende Publicum in eine sehr begeisterte Stimmung und wurden mit tosendem Beifall ausgezeichnet. Dagegen, wenn nicht in größerem Maße, erstreute sich Frau Thomandi-Hermann. Ein hübscher Blumenstrauß und das unermüdete Händcheln waren das Unterpfand des aufrichtigsten Dankes, welcher noch niemals so zu Tage trat, als bei dieser Gelegenheit den Hermannstädter Gästen gegenüber. „Ritter Ferentheil von Gruppenberg“, eine urkomische Vorlesung, die Vorträge von Fräulein Rosa Hann und Migerl Winter, Frau Hübners' liebliche Gesangsvorlesungen, dann das Duett „Kaffeebratich“ von den Fräuleins Mariska v. Lendvay und Anna Szentovitch waren nett und erzielten großen Beifall. F. St.

(Sicht schon!) Der Ganner, der dieser Tage eine Kronstädter Uhrmacherfirma um Bijouterien im Werthe von ungefähr 900 Kronen beschwindelt, ist in Risikolo; von der dortigen Polizei angefangen und verhaftet worden. Er heißt Salomon Feltmann; fast der ganze Raub wurde bei ihm vorgefunden, nur zwei Uhren fehlen, die er verjagt hatte.

(Aus Nah und Fern.) Aus Balassa-Gyarmat wird vom 2. d. geschrieben: Heute Nacht wurde in dem hiesigen Postamt ein Einbruch verübt. Die bisher noch unbekanntem Thäter drangen durch ein Fenster ein, von welchem sie das Gitter abgehoben hatten. Sämmtliche Tischläden wurden erbrochen und durchgehört; allein die Diebe fanden nirgends Geld, denn dasselbe wurde Abends in der Bertheheimcasse aufbewahrt. Die Einbrecher hatten auch einige Briefe geöffnet, in denen sie Geld vermuteten. — In Tolaj ist am 1. d. der 17-jährige Commis des dortigen Speereihändlers Frisch in die Theil gelprungen, wo er den Tod fand. Den jungen Mann trieb verlegtes Ehrgefühl in den Tod. Sein Principal hatte ihn, wie „M. T. Z.“ meldet, vor vielen Leuten gebröckelt und diese Schande konnte der junge Mann nicht überleben. — Der Wiener Magistrats-Beamte Julius Keemann, der erst vor wenigen Tagen ein junges Mädchen aus guter Familie geheiratet hat, ist am 1. d. nach Herauslodung von mehr als 4000 Kronen amtlicher Gelder mit einer früheren Geliebten, einem auffallend hübschen Mädchen Namens Anna Wiegler, aus Wien durchgegangen. — Am 2. d. Nachts hat der Schauspieler Heinrich Stribock vom Wiener Jubiläumstheater, wie es heißt, aus Noth, sich eine Revolverkugel in die Schläfe geschossen und lebensgefährlich verlegt.

(Der Schwur.) Man meldet aus Temesvar: Die 26 Jahre alte Anna Kovacs wurde am 30. v. in das hiesige Spital aufgenommen, ohne daß sie über ihre Identität richtigen Aufschluß hätte geben können. Bisher wurde durch befürdliche Erhebungen nur so viel ermittelt, daß das Mädchen seit ihrer frühesten Jugend durch die in der Vorstadt Fabrik wohnhafte Wäscherin Marie Pajko erzogen wurde. Wiederholt wurde die Ziehmutter von der Oberstadthauptmannschaft einvernommen, doch verweigert diese über die Geburt der Anna Kovacs hartnäckig jede Auskunft. „Ich kenne die Eltern des Mädchens, doch habe ich einen heiligen Eid geschworen, diese nicht zu verrathen. Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich breche meinen Eid nicht.“ Weh ist aus der Pajko nicht herauszubekommen und so ist die Polizei über die Identität des Mädchens im Unklaren.

(Sechs Personen ertrunken.) Aus Großwardein wird vom 3. d. geschrieben: Heute wollten nächst der Gemeinde Feketés mehrere Baptisten die Körös in einem Kahn überetzen, um in ihr am anderen Ufer gelegenes Bethaus zu gelangen. In der Mitte des Flusses kippte der Kahn um und sechs Personen ertranken; die Uebrigen konnten sich retten.

(Unfälle.) Am 1. d. M. um 10¹/₂ Uhr Vormittags eplobirte in der Station Deutsch-Landenberg der Graz-Köflacher Bahn der Dampfessel der Locomotive des Güterzuges Nr. 794. Der Locomotivführer Bernhard Wirth, der Conductor Andreas Delesina, der Partieführer Johann Schneider und der Heizer Franz Fischer blieben todt. Hunderte von Eisenstücken wurden weithin geschleudert. Der Kessel flog dreihundert Meter weit in einen Fabriksgarten. Die Leiche des Heizers Fischer konnte noch nicht gefunden werden. Die ganze Geleisanlage ist vollständig zerstört; von der eplobirten Maschine sind nur die Räder übrig geblieben. — In dem nächst Willach gelegenen Orte Bleiberg ging am 1. d. eine Schneelawine nieder, durch die viele Häuser zerstört wurden. Zahlreiche Todte liegen unter den Trümmern. Auf einer Seite, die bisher verschont geblieben war, drohen neue Lawinenstürze, die den Untergang der ganzen Ortschaft herbeiführen würden. — In München brach am 2. d. M. im zweiten Stockwerke des in der Ludwigsstraße gelegenen Palais des Herzogs Karl Theodor ein sogenannter Fehlbodenbrand aus. Nach halbstündiger Arbeit der Feuerwehr und der Dienerschaft war jede Gefahr beseitigt. — Aus Antwerpen meldet die „Agence Havas-Reuter“: Hauptmann von Sigfeld des Berliner Luftschiffer-Bataillons verwickelte sich bei dem Versuche, den Ballon „Person“, den ein starker Wind in fünf Stunden von Berlin hieher getrieben hatte, durch Abpringen zu verlassen, in die Taumerc, stürzte kopfüber herab und blieb todt. Sein Begleiter, Dr. Linke wurde leicht verletzt. — Aus Gagleyah wird gemeldet: In einem 85 englische Meilen südlich von Camajac-City entfernten Bergwerke bei Coahuila (Mexiko) erfolgte eine Flugtaub-Explosion, während 165 Arbeiter untertags beschäftigt waren. 75 Leiden sind bereits geborgen. — In der Nähe der Ortschaft Beveragno (Provinz Cuneo) wurde am 3. d. durch eine Schneelawine ein Haus zerstört, wobei einige Personen ums Leben kamen. Aus den Provinzen Piemont und Venetien werden Schneestürme gemeldet. — Durch den starken Sturm, der zwischen den Großen Seen und dem Atlantischen Ocean wüthet, ist der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr gestört. Im westlichen Theile des Staates New

mannstädt
den 15. d.
umirte
nd Gönner
den 2 Kr.
Abends.

York stehen die Eisenbahnen und Straßenbahnen im Schnee fest. Im Geschäftsviertel der Stadt Westburg (Connecticut) brach am 2. d. M. Abends Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturm bald auf ein Tugend Häuserblock ausdehnte. Um 10 1/2 Uhr Abends war das Feuer größtentheils gelöscht, brach aber am Morgen von neuem aus. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

(Lebensmüde.) In geringer Entfernung vom Stationsgebäude der Südbahn in Velenze entdeckte am 2. d. Abends 9 Uhr — wie man berichtet — der die Strecke passierende Gärtner des Sarfözy'schen Guts den schrecklich verstümmelten Leichnam einer Frauensperson, die heute Morgens als die 28 Jahre alte Bäuerin Eva Mozsa aus Suforo (Stahlweissenburger Comitat) agnosziert wurde. Aus einem in einem Schilde der Todten vorgefundenen, an ihren Vater, den Landwirth Josef Mozsa in Suforo gerichteten Schreiben ist ersichtlich, daß sie aus Gram über ihre vor mehr als zwei Jahren erfolgte Scheidung von ihrem in Palozd bediensteten Manne, der jede Annäherung standhaft verweigerte, nach reiflicher Ueberlegung einen Selbstmord begangen habe. In demselben Schreiben bittet sie die Behörde, eine Obduction zu unterlassen und sie auf dem Suforoer Friedhofe zu beerdigen. Die Selbstmörderin hatte sich am 2. d. Nachmittags vom Hause entfernt und bevor sie sich unter die Locomotive des um 5 3/4 Uhr des gegen Budapest fahrenden Zuges warf, hatte sie auf offener Strecke ihre Kleider gewechselt. Aufgefunden wurde sie in ganz weißem, bräutlichem Gewand. Der Kopf und die rechte Hand waren durch die heranbrausende Locomotive vom Körper abgeschnitten worden und lagen neben dem das Alltagskleid enthaltenden Bündel seitwärts von den Schienen.

(Stechbriefe.) Der nach Amerika geflüchtete ehemalige Reichstagsabgeordnete Franz Sima wird von den Gerichten und der Polizei neuerdings stechbrieflich verfolgt. Die Verhaftung Sima's wird aus dem Grunde angeordnet, weil triftige Verdachtsmomente dafür vorliegen, daß er die Bücher der Börsenmarkt-Druckerei falsch geführt, sich einen Theil des Vermögens der Buchdruckerei angeeignet und so die Gläubiger dieser Buchdruckerei geschädigt habe. Die Currente dürfte kaum von irgend einem Erfolge begleitet sein, denn Sima ist bekanntlich schon längst in Amerika. — Auch der Budapest'er Fleischhauer Ludwig Schubert, der ehemals in der Palatinagasse etabliert war, wird stechbrieflich verfolgt. Schubert hat seine Gläubiger gründlich betrogen und zum Schaden der Firma Brüder Rieß Wechselkäufungen begangen.

(Saison-Wechsel.) Wenn Weihnachten und Neujahr vorüber sind, strebt das geschäftliche Leben schon mit aller Kraft wieder der kommenden Frühjahrssaison zu. Aber nicht nur der Erzeugung, sondern auch dem möglichst vorteilhaften Abgabe der Saison-Novitäten gilt die Sorge der Geschäftswelt, die in erster Linie auf möglichst vorteilhafte Publicität bedacht sein muß. Als ein werthvoller und verlässlicher Rathgeber in dieser Hinsicht kann der soeben erschienene neue Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition M. Dufes Nachf. in Wien empfohlen werden, der auf Verlangen gratis zugesendet wird. Man findet in diesem reichhaltigen Katalog alle wissenswerthen Details, und außerdem erhält die Firma, eine der ältesten und renomirtesten ihrer Branche, bereitwillig jede Auskunft und stellt Kostenvoranschläge stets gratis zur Verfügung.

(Der neueste Wiener Raubmord.) Aus Wien schreibt man vom 2. d.: In Sachen der Ermordung der 84-jährigen Thekla Hegerhorst ist eine Wendung eingetreten, welche den Fall zu einem criminalistisch überaus merkwürdigen macht. Die Ermordete wohnte mit ihrer langjährigen Freundin, der 46-jährigen Postcaffierwitwe Franziska Höfinger, zusammen, der sie auch unangekehrt mit Geldmitteln unter die Arme griff. In der Nacht des Mordes war Frau Höfinger nicht in der Wohnung, sondern in einem anderen Tracte des weitausläufigen Hauses, bei ihrem Vater. Es wurde nun festgestellt, daß Frau Höfinger trotz ihrer Jahre und trotzdem sie einen schon 18-jährigen Sohn und eine 17-jährige Tochter hat, seit zwei Jahren ein Verhältnis mit einem viel jüngeren Manne unterhält, dem sie in dieser Zeit sogar über tausend Kronen opferte, es ist dies der 28-jährige Johann Franz, gemeiner Motorführer der elektrischen Tramway, der, seitdem er das Verhältnis mit der Höfinger hatte, keine Arbeit mehr suchte und ganz von seiner Geliebten lebte. Auf ihn nun lenkte sich der Verdacht der Thäterschaft, besonders, da das Signalement des Mannes, der um dreiviertel 12 Uhr Nachts das Haus verließ, in dem der Mord begangen wurde, auf ihn paßte, und ferner, weil er nicht in der Lage war, ein Alibi zu erweisen. In Folge dessen wurde über ihn gestern um 3 Uhr Nachts nach langem Verhör die Haft verhängt und heute wird berichtet, daß gegen ihn bereits ein erdrückendes Beweismaterial zusammengelaufen sei. Das Charakteristische des Falles würde nun in der Frage nach dem Motiv des Mordes liegen, der Thäter hat aus dem Besitze der Gräfin nichts geraubt, vielleicht, weil er durch die Heimkehr der Tochter seiner Geliebten (Anna Höfinger hatte bis gegen 12 Uhr im Roloffraum gewartet) gestört wurde und nun rasch die Flucht ergriff, vielleicht aber auch aus einem anderen Grunde. Es ist möglich, daß er überhaupt nichts rauben, sondern verhindern wollte, daß Thekla Hegerhorst, die gegen ihre Freundin Franziska Höfinger mißtraulich geworden war, etwa darauf komme, daß man mit ihren Sparcassibüchern bereits Mißbrauch getrieben hatte, in diesem Falle also der Verdacht nahe, ob Frau Höfinger nicht von Jemandem zum Mord angezettelt worden war. Umlichtertheits zweifelt man, wie gesagt, nicht mehr, daß Frau Höfinger der Schuldige ist.

(Ein Graf wegen Diebstahls verurtheilt.) Aus Wien meldet man: Am 3. d. wurde Reichsgraf Hans Arz, ein 23-jähriger junger Mann, der letzte Nachkomme eines Tiroler Geschlechts, der wegen Betrügereien und Hazardspiels schon wiederholt in Untersuchung stand, wegen Diebstahls eines Diamantenringes zu zwei Monaten schweren Kerkers und zum Adelsverlust verurtheilt.

(Der falsche Graf Hartenau verhaftet.) Im Feldkirch wurde der Hochtapler verhaftet, der seit vielen Monaten die österreichischen Alpenländer und die östliche Schweiz als Max Graf Hartenau besuchte und dort insbesondere die Bauern plünderte. Im Frühjahre v. J. kam er unter Anderem zum Bauer Josef Steindl in Schmirnleiten bei Steinach am Brenner und stellte sich als Graf Max Hartenau auf Schloß Lubna bei Trenton in Preussisch-Polen vor. Er erzählte, wie er 1870 als Oberst und später als General den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, wie er am Kopfe verwundet wurde — er zeigte zwei tiefe Narben — und wie er jetzt als politischer Flüchtling im Auslande bleiben müsse. Er sei auf dem Wege durch Tirol in die Schweiz — nach Genf — und wolle nach Frankreich, doch sei ihm eben jetzt das baare Geld ausgegangen; nun habe er einen Wechsel auf 14,700 Mark bei sich, den wolle er dem Bauer als Pfand geben, wenn ihm dieser ein Darlehen von 80 Kr. gewähre. In acht Tagen werde er dem Bauer dafür 160 Kr. übersenden, nur solle ihm dieser an eine vereinbarte Adresse den Wechsel retourniren. Der Bauer glaubte Alles, gab die 80 Kr. und erhielt einen Wechsel auf 14,700 Kr., fällig am 3. Juni v. J., mit dem Namen Rupert Eimanthal, der Firma „Securanz- und Sparcassenverwaltung“ in Floridsdorf, J. v. Burger, Director, und an die Ordre des Grafen Max Hartenau ausgestellt. Der Wechsel war falsch. Im März und April v. J. hatte schon „Graf Hartenau“ dem Georg Nigl in Gießen bei Kitzbühl in gleicher Weise 80 Kr. und dem Thomas Kaserer in Dürberg bei Wittertsill 70 Kr. entlockt. In den ersten Wintertagen erschien er in den Hotels zu Reichenu und Baisch bei Kleinkirchheim und meldete sich dort als Journalist Josef Wilsch aus München und als „Redacteur Josef Marold“. Der „Graf“ dürfte mit Josef Teufel aus Bayreuth identisch sein.

(Eine Bärenauktion) fand vor einigen Tagen in Bamberg statt. Ein Mitglied der dort lagernden Zigeunertruppe hatte aus Budapest einen dreijährigen Bären gegen Ueberlieferung von 120 Mark bezogen. Das Thier ging ab und die Frachtkosten beliefen sich auf 83 Mark. Der Zigeuner konnte diese nicht zahlen und es mußte daher der Eisenbahnsüß den Meister Pex öffentlich versteigern. Der Bär wurde von einem Consortium um 85 Mark ersteigert und dem Verein zur Erhaltung und Verschönerung der Altenburg zum Geschenk gemacht. Dieser wird nun auf lustiger Höhe einen Bärenzwinger errichten und der Pex wird nun zur Verschönerung der Altenburg das Seinige beitragen.

(Auf die heutige Annonce: „Trauben-Deulirung“ des Herrn Nagy Gabor in Nagy-Kagy-a machen wir unsere geehrten Leser hiemit besonders aufmerksam.)

(Die Nobel-Preise.) Aus Stockholm meldet man: Die schwedische interparlamentarische Friedensgruppe beschloß, für den nächstjährigen Nobel-Friedenspreis das Mitglied des englischen Unterhauses William Randal Cremer und Baronin Bertha von Suttner vorzuschlagen.

(Ein Adjutant des Kaisers Max von Mexiko.) In Serajewo starb am 27. v. M. im Alter von dreundwanzig Jahren der Rechnungsrath Franz Birz, ehemaliger Garde-Oberlieutenant und Adjutant des Kaisers Max von Mexiko. Er war ein besonderer Liebling des Kaisers, von dem er vielfach ausgezeichnet worden war. In Durero wurde er mit Kaiser Max gefangen genommen, und vom Kriegesgericht zum Tode verurtheilt, vom Präsidenten Juarez aber wegen seiner Jugend und der bei verschiedenen Gelegenheiten bewiesenen Tapferkeit begnadigt. Nach seiner Rückkehr aus Mexiko trat er dann in den Staatsdienst.

(Anti-Duellverband.) Fürst Heinrich XXII. von Neuf a. V., welcher sich gegenwärtig in Tirol aufhält, hat das Protectorat über den in Frankfurt a. M. gebildeten deutschen Anti-Duellverband übernommen.

(Der Hund als Briefträger.) In Paris haben zwei Freunde, die sehr weit von einander wohnen, einen Hund abgerichtet, welcher die Correspondenz zwischen ihnen vermittelt. Zu verschiedenen Tageszeiten sieht man den Hund denselben Weg machen, wobei er ganz stolz am Halsbande ein Briefchen trägt.

(Begnädigung des Kindesmörders Briere.) Aus Paris meldet man: Es verläutet, die Gnadencommision des Justizministeriums schlage dem Präsidenten der Republik vor, die Todesstrafe an Briere, dem Mörder seiner fünf Kinder, nicht vollziehen zu lassen, sondern sie in lebenslängliche Zwangsarbeit umzuwandeln, weil vor dem Schwurgerichte in Chartres bloß ein indirecter Indicienbeweis erbracht wurde. Briere dürfte also nicht hingerichtet werden.

(Eine Neuigkeit im Theaterwesen.) Auf ein originelles Mittel, die Theaterbesucher gegen Langeweile und die Schauspieler gegen Neuzerungen des Mißfallens zu schützen, ist ein erfinderricher Theater-director in St. Louis in den Vereinigten Staaten verfallen. Seine Methode besteht darin, den Eintrittspreis nach Acten zu theilen. Jeder Zuschauer bezahlt beim Eintritt den vollen Preis für seinen Platz, überzeugt er sich aber im ersten Act, daß das Stück ihm nicht behagt, so erhält er an der Casse 1/2, 3/4 oder 2/3 seines Biletts zurück, je nach der Zahl der Acte, die er sich entgegen läßt. Das neue, echt amerikanische System soll schon mehrfach in anderen Theatern zur Anwendung kommen, auch einige Theater in Newyork wollen es demnächst versuchsweise einführen.

(Ein neues Monte Carlo?) Die „Luxemburger Ztg.“ schreibt: Nachdem in Belgien das Parlament den Spielclubs endgiltig den Garaus gemacht zu haben scheint, denken die Herren wieder an unser Ländchen. So sind jüngst zwei belgische Herren in Luxemburg angekommen, die in einer Conferenz mit dortigen Rechtskundigen die Frage unterzuchten, ob die Errichtung von Privatspielclubs durch unsere Gesetzgebung erlaubt sei. Ueber das Ergebnis der Verhandlung verläutet wenig, doch sollen die Herren die Absicht haben, eines der größten Häuser der Stadt zu mieten, um ihren Club unterzubringen.

(Warum man grau wird.) Der bekannte russische Forscher Metzschnikow hat gefunden, daß das Grauerwerden des Haares von der Entwicklung sogenannter Phagocyten (Fresszellen) herührt, die den Farbstoff der Haare zerstören. Diese Zellen haben eine sehr veränderliche Gestalt, da sie wie Amöben zahlreiche Protoplasmastfortsätze ausenden. Sie stammen aus dem Mark des Haares und wandern von dort in die Rindenschicht, wo sie die Farbkörner verschlingen und fortzuschicken. Wenn, wie es bekanntlich vorkommt, das Haar in einer einzigen Nacht erbleicht, so läßt sich dies, nach Metzschnikow, durch die gesteigerte Thätigkeit der Fresszellen erklären.

(Eine schon bejahrte Witwe) in Myslowitz litt seit einiger Zeit an Gelbsucht. Befreundete Nachbarinnen, die unter Jhresgleichen in dem Kufe anseherndlicher „Klugheit“ stehen, gaben ihr den „guten Rath“, zur Vertreibung der Krankheit sich in lochendem Meer zu spiegeln. Die Frau fand am 25. Januar Gelegenheit, die ihr als „unfehlbar“ empfohlene Cur anzunehmen, wurde aber dabei in Folge der in großer Menge eingeathmeten giftigen Gase bestimmungslos. Die Unglückliche wurde sofort in das städtische Lazareth geschafft, wo sie bald darauf trotz der energigsten Bemühungen des Arztes verstarb.

(Lechner's Mittheilungen aus dem Gebiete der Photographie.) Mit der soeben erschienenen Januar-Nummer hat der VII. Jahrgang dieser beliebten Amateur-Zeitschrift begonnen. Diese kleine Fachzeitung erfreut sich von Jahr zu Jahr größerer Verbreitung, was wohl am besten für ihren Werth spricht; die Redaction bemüht sich, die richtige Mitte zu halten zwischen den hochwissenschaftlichen, sowie zwischen den ganz populär gehaltenen Journalen und bietet gleich dies erste Heft wieder einen Beweis dafür. Es enthält einen Artikel über die Wahl der Objective und einen solchen über das Einstellen; ferner Vereinsnachrichten aus Wien, Graz, Prag; Ausstellungsberichte, eine Bücherchau, sowie einen ausführlichen Briefkasten. Die Ausstattung der Mittheilungen ist sauber und nett, und jedes Heft ist mit einer sorgfältig ausgewählten Kunstbeilage ausgestattet. Im Hinblick darauf, daß der Abonnementspreis für den ganzen Jahrgang von 12 Heften nur 2 Kronen beträgt, darf wohl gesagt werden, daß dies die wohlfeilste und preiswürdigste Amateurzzeitung ist. Probennummern werden von der Firma H. Lechner (Wilsch, Müller), Wien, I. Graben 31, bereitwilligst gratis versendet.

(Weibliche Conducteure.) In der Stadt Chilicothe, im Staate Ohio, sind jetzt weibliche Schaffner bei der städtischen elektrischen Straßenbahn angestellt worden. Es meldeten sich zunächst nicht weniger als etwa 1000 Candidatinnen aus den verschiedensten Gesellschaftsclassen. Doch wurden zuerst von diesen nur neun für tauglich befunden und später noch sieben eingestellt. Der tägliche Dienst in den Wagen beträgt neun Stunden und der Wochenlohn vier Dollars. Das ist eine sehr niedrige Bezahlung für diesen anstrengenden Dienst, denn den männlichen Straßenbahn-Conducteuren in den verschiedenen amerikanischen Städten werden wöchentlich sieben bis zwölf Dollars gezahlt, allerdings bei zehn- bis dreizehnhündiger Dienstzeit.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends. — Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren

Promenade.) Badeordnung für Donnerstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein brauner Muff, ein Paar braune Wollhandschuhe und ein Halskettchen mit Herzchen; abgeholt von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefunden wurde in der Gemeinde Ober-Sebes ein schwarzer, am Halbe weißer Jagdhund; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. Februar.

„Florio und Flavio“ ist der Titel des dreiactigen Schelmenstücks und Liebespiels von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld, das gestern hier zur Erstaufführung kam und — wie der Theaterzettel verkiündet mittheilt — mit theilweiser Benützung eines älteren spanischen Stoffes von den Verfassern „bearbeitet“ worden ist. Was der Theaterzettel discreet verschweigt, wollen wir verrathen. Der altspanische Stoff rührt von Don Antonio Hurtado de Mendoza her, über den Näheres aus Brockhaus' Lexikon ersehen werden kann und dessen Auf wider Herr Franz v. Schönthan, noch Herr Koppel-Elsfeld niemals erreichen wird. Die Handlung dreht sich hauptsächlich um die Freibeit zweier Abenteurer, die stark an „Robert und Vertram“ erinnern. Sie heißen Florio und Flavio. Sie schließen sich als neapolitanischer Graf und dessen Diener in das Haus des Don Diego ein, wo Graf Gaston-Florio als Freier um die junge Donna des Hauses auftreten soll. Natürlich kommt man dem Vagabundenpaar hinter die Schliche. Mächtig, daß das Schelmenstück am deutschen Volkstheater in Wien gefallen hat; die „Schmäcker“ sind verchieden, — mir hat es nicht gefallen. Neben Florio und Flavio sind die Nebenpersonen schablonenhaft gezeichnet; die Verse sind schlecht, die Sprache ist geistlos; summa summarum: Enttäuschung.

Das Beste an der Compagnie-Arbeit ist, daß es mit Einschluß der Zwischenact-Musik in zwei Stunden abgethan ist und der echte Graf Gaston mit seiner Kammergestalt nur das einzige Wort „Adieu“ zu sagen hat. Unter solchen Umständen ist's nicht zu verwundern, daß die Novität trotz aller sichtsichen und bedingungslos anerkennenswerthen Bemühungen der Träger der beiden Titelrollen: der Herren Mauth (Florio) und Rebl (Flavio), sowie der Herren Feist (Rodrigo) und Seger (Diego), ferner der Frau Först, deren Elvira von den Autoren recht stiefmütterlich bedacht ist, nicht durchzugreifen vermochte, worüber der schickterne, allerdings sporadische Applaus nicht hinwegtäuschen kann. Die Regie führte Herr Mauth, die mise en scene war tadelloß.

Neueste Nachrichten.

Szamos-Ujvar, 4. Februar. Graf Madar Karatsonyi wurde hier mit 89 Stimmen Majorität zum Abgeordneten gewählt. Sein Gegenkandidat Gajago trat während der Wahl von der Candidatur zurück.

Original-Telegramm.

Wien, 5. Februar. Im Abgeordnetenhaus interpellirte Licht, was die Regierung zum Schutze der berechtigten Interessen der österreichischen Fabrikunternehmungen in Ungarn veranlassen werde. Das Abgeordnetenhaus begann die Berathung des Recrutengesetzes.

Fremden-Liste

vom 5. Februar.

Hotel Kaiser. Zmesek, Ober-Stuhlrichter, von Großschent, Branka, Buchhalter, von Bojana; Dr. König, Advocat, Horvath, Berger, Hajman, Goldstein, Miklos, Engel, Frankl, Kaufleute, von Budapest; Zug, Freiwirth, Balcz, Kaufleute, von Wien; Popovich samit Familie, Kaufmann, von Prag; Balcz, Kaufmann, von Kienem; Fleisig, Kaufmann, von Focaras.

Hotel Welker. Kovacs, Gutsbesitzer, von Petrovsky; Schwarz, Beamter, von Mediasa; Puskas, Tischler, von Ghergo-Ditro; Döring, Kaufmann, von Wien; Kubn, Kaufmann, von Subareff.

Hotel Ribain. Cailu, Kaufmann, von Refinar; Sofron, Grundbesitzer, von Bistritz; Topolcan, Schuhmacher, Szocs, Fleischaauer, von Madnoth; Raaz, Färber, von Regs-Band.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 6. Februar 1902:

V. Abonnement. Benefice der Operettensängerin Johanna Fischer-Frey vom f. f. prin. Theater an der Wien:

Der Obersteiger.

Operette in drei Acten von Karl Zeller.

Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Waaren- und Effecten-Cours

vom 4. Februar.

| | | | |
|---|--------|---|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 119.60 | 4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente | 120.25 |
| 4 1/2-%ige „Kronen-Rente | 97.30 | 4 1/2-%ige „Kronen-Rente | 97.75 |
| 4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold | 120.75 | 1860-er Loje | 147.— |
| 4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Silber | 100.90 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 1635.— |
| 4 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 | 119.— | Ungarische Credit-Actien | 700.— |
| 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen | 95.75 | Oesterr.-ungar. Credit-Actien | 682.75 |
| Schaitregal-Abschlags-Dblig. | 101.50 | Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien | 677.— |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. | 95.— | 20 Francs-Stücke | 19.03 |
| Ungarische Prämien-Lose | 184.— | Deutsche Reichsmark | 117.15 |
| 4 1/2-%ige Reichsregulirungs-Lose | 154.50 | London a vista | 239.45 |
| 4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente | 100.90 | Paris a vista | 95.40 |
| 4 1/2-%ige „Silber-Rente | 100.65 | R. u. f. Ducaten | 11.38 |
| 4 1/2-%ige „Pfundbriefe des Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Zehr. Berl. | 99.50 | R. u. f. Ducaten | 11.38 |
| 4 1/2-%ige „„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt | 102.— | allgemeines Sparcasse IV. Waisenha. a. Hermannstadt | 99.50 |

Wiener telegraphischer Waaren- und Effecten-Cours

vom 4. Februar.

| | | | |
|---|--------|-----------------------------------|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente | 119.80 | 1880-er Lose | 148.25 |
| 4 1/2-%ige „Kronen-Rente | 97.25 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 1645.— |
| 4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold | 120.50 | Ungarische Credit-Actien | 697.— |
| 4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Silber | 100.50 | Oesterr.-ungarische Credit-Actien | 671.25 |
| 4 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 | 119.— | Deutsche Reichsmark | 117.17 |
| 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen | 95.65 | London a vista | 239.47 |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. | 95.50 | Paris a vista | 95.37 |
| Ungarische Prämien-Lose | 185.25 | 4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente | 98.05 |
| 4 1/2-%ige Reichsregulirungs-Lose | 155.15 | R. u. f. Ducaten | 11.34 |
| 4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente | 101.05 | R. u. f. Ducaten | 11.34 |
| 4 1/2-%ige „Silber-Rente | 100.90 | Italienische Banknoten | 93.20 |
| 4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente | 120.80 | | |
| 4 1/2-%ige „Pfundbriefe des Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Zehr. Berl. | 99.50 | | |
| 4 1/2-%ige „„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt | 102.— | | |

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 5. Februar.

| | Kauf | Verkauf | | Kauf | Verkauf |
|-------------------|-------|---------|----------------|--------|---------|
| Ducaten | 11.25 | 11.34 | 20 Mark-Stücke | 23.36 | 23.52 |
| Rei (Noten) | 94.50 | 94.80 | Rapoleon'd'or | 18.93 | 19.06 |
| Rei (Silber) | 93.40 | 94.50 | Rubel (Noten) | 252.50 | 253.50 |
| Türk. Lire (Gold) | 21.40 | 21.60 | Rubel (Silber) | 243.— | 245.— |
| Pfund Sterling | 23.84 | 23.98 | | | |

Sz. 179/1902. tkvi.

[88] 3-3

Hirdetmény.

Hortobágyfalva község telekkönyve tagosítás és úrbéri rendezés következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenségét kimutathatják, e végből **törlési kereseteket hat hónap alatt**, vagyis **1902. augusztus 1-ső napjáig bezárólag** ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvankönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-aiban eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítéseit is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, **írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt**, vagyis **1902. évi augusztus 1-ső napjáig bezárólag** ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvankönyvi jogokat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben **felsőzárólag tartalmazó kérvényüket** ezen telekkönyvi hatóság **hat hónap alatt**, vagyis **1902. évi augusztus 1-ső napjáig bezárólag** nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulata után az átalakítások közbejött téves bevezetéséből származó bármilyen igényeket jöhszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvényi rendes útján és csak az időközben nyilvankönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Ujgyház, 1902. évi január hó 26-án.

Az újgyházi kir. járásbíró, mint telekkönyvi hatóság.

Jankó András, kir. járásbíró.

Sz. 428/1902. főszb.

[83] 3-3

Arverési hirdetmény.

Szebenvármegye **Kereszténysziget** község tulajdonát képező „Besinen“ nevű erdőrezsben a földművelésügyi magy. kir. Minister Ur O Nagyméltóságának 1901. évi 9096. számú magas rendeletével engedélyezett mintegy 700 kat. hold területen levő 25-50 cm. mellmagasságban mért átmérőjű haszonfának alkalmas luczfenyőfa folyó évi február hó 28-án, d. u. 3 órakor, Kereszténysziget község-házánál zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen fog eladni.

Kikiáltási ár: 9072 Kor.

Bánatpénz: 907 Kor.

Útőajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiírt bánatpénz csatolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek a községi előjárásnál és a nagyszabeni járási főszolgabírónál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1902. évi január hó 27-én.

A járási főszolgabíró.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am Maros-Baharbeiter staatlichen Spital die Stelle des zweiten Arztes. Gelüde bis 15. Februar.

Beim Maros-Baharbeiter Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gelüde bis 20. Februar.

Sz. 158/1902.

[104] 2-3

Hirdetmény.

Holczmány község telekkönyve tagosítás következtében az 1869. évi 2579. sz. szabályrendelethez képest átalakított és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-czikkek a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

E czélból az átalakítási előmunkákat hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben **1902. évi márczius hó 3-án** fog kezdődni.

Ennélfogva felhivatnak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen nemaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredhető kifogásokat jöhszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;
 2. mindazok, a kik a telekjegyzőkönyvben előforduló bejegyzésekre nézve okadott elterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kitűzött határnapon kezdődő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az elterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;
 3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. t.-czik 15. — 18. és az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttéig a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogait az ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékelengedési kedvezménytől is elesnek;
 4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvankönyvileg bejegyezve, ugyszint az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztést kerelmezzék, illetve hogy törlési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesnek.
- Ujgyház, 1902. évi január hó 30-án.

Az újgyházi kir. járásbíró, mint telekkönyvi hatóság.

Jaukó András, kir. járásbíró.

Nur

50 Heller fojtet 1 Liter guter Wein bei Joseph Platz, Kempelgasse Nr. 19. (90) 2-3

Gin Haus

mit 4 Zimmern und 2 Küchen ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten
Zeughofplatz 13. (96) 2-2

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen ausgefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren **Rudolf Mosse, Wien, L. Sollerstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Aufsicht geliefert. Berechnen werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen ein Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstvergiftung (Enanie)** und **geheimen Auswürfungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Laifers leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

(286) 31-36

Wohnung

mit 2, 3, 4 und 6 Zimmern nebst Küche, Kammer, Keller, Aufboden und Holzlage
zu vermieten.

Näheres bei **Friedrich Baumann**, Kaufmann, Heltaurgasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“.
(61) 3-6

Zur gef. Beachtung!

Ich mache dem p. t. Publicum der Unterstadt die höfliche Anzeige, daß ich zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden **von heute ab in meinem Selchwaaren-Geschäfte** (109) 2-3

Elisabethgasse Nr. 52

zu jeder Tageszeit

Rind- und Schweinefleisch
in bekannter guter Qualität verabreichen werde.

Um geneigten Zuspruch bittend, empfehle ich

Rudolf Weiner,
Fleischhauer und Selchwaaren-Erzenger,
Elisabethgasse 52.

„Le Sublime“

Bestes französisches Cigarettenpapier.

Jedes Päckchen enthält complet 100 Blatt.

Zu haben

in **Hermannstadt**

bei (135) 11-25

Carl F. Jickeli, k. ung. Grosstraßk.,
J. B. Misselbacher sen.

Madame M. Weiss

k. u. k. Hof-Lieferantin.

Wien, I., Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin.
Ausgezeichnet mit 12 Medaillen.

Pariser Mieder (Corsets).

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Sauger Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. (20) 2

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

„Trilby“ anerkannt beste und billigste Champagner-Marke

empfeht
Ludwig Fuohs. (62) 7-10

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 5-28

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter A K 2.40 und 1 Liter A K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.